

herausgegeben von Th. Hell.

2. Sonnabend, am 4. Januar 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

G e d i c h t e.

Gedichte von August Schnezler. München, Lindauer. 1833. 8. 242 S.

Glückliche Anlagen, sichtlich Fortschreiten, versprechende Hoffnungen.

Der Verf. hat seine Gedichte nach chronologischer Folge in 3 Bücher getheilt. Das erste umfaßt Gedichte aus den Jahren 1828 und 29 und ist mit kindlicher Liebe seinem verklärten Vater gewidmet. Eins der besten dieser Periode ist

Gold und Silber.

Gold und Silber preis ich sehr,  
Könnt es auch gut brauchen,  
Hätt ich nur ein ganzes Meer,  
Mich darein zu tauchen!

Muß iust nicht gepräget seyn,  
Hab es dennoch gerne,  
Auch des Mondes Silberchein,  
Und die goldnen Sterne.

Leise murrend fällt mir ein  
Noch die Silberquelle,  
Aber um den goldnen Wein,  
Tausch ich auf der Stelle.

Doch viel schöner ist das Gold,  
Das vom Lockenköpfchen  
Meines holden Mädchens rollt,  
In zwei lange Zöpfchen.

Darum fröhlich, liebes Kind,  
Laß uns jetzt noch küssen,  
Bis die Locken Silber sind  
Und wir scheiden müssen!

Das zweite Buch, wie billig der Geliebten gewidmet, gibt Arbeiten aus den Jahren 1830 und 31. Die Gegenstände werden manchfacher, doch verliert sich der Dichter auch manchmal in Unbedeutendes, das er des Klanges wegen für ein Gedicht hält, wie vieles in den Feldbergerrosen und Seerosen. Mißverständliche Beispiele, und deshalb zu leicht errungener Ruhm anderer, der nachtheilig auf jüngere Brüder wirkt. Wie reizend und in wahren Gefühl getaucht dagegen

Die Heimath der Träume.

Hoch über allen Wolken liegt ein Ort,  
Von keines Menschen Auge noch gesehen,  
Ein unbegrenzter Frühling blühet dort,  
Ein Garten, wo nur süße Düste wehen;  
Hold niederlächelnd auf die heitre Flur,  
Wölbt sich ein Himmelsbogen von Aur;  
Dort sammeln sich auf einer bunten Wiese  
Die jüngsten Engel aus dem Paradiese.

Dort sitzen sie gereiht in einen Kreis,  
Gewiegt von einem Blumenbett und wehen  
Aus feinem Stoff, mit emsigstem Fleiß,  
Die Träume, die um unser Lager schweben,  
Wenn uns die Zeit der ersten Liebe blüht,  
Der erste Kuß auf unsren Lippen glüht,  
Und unsren trunkenen Blicken, neugestaltet,  
Sich selig eine schöne Welt entfaltet.

Das Schifflein saust bis in die späte Nacht,  
Bis jeder Meister seinen Traum vollendet,  
Da wird der Iris siebenfarbne Pracht,  
Der Sterne Gold, der Blumen Duft verwendet,  
Zum Grunde dient ein weicher Nebelflor,  
Manch köstliches Gemälde steigt empor,  
Von zartem Blumenstaube überflogen,  
Mit Morgenroth und Mondesglanz umzogen.

Und wenn die Bilder fertig sind, dann fliegt  
Sein Werk im Arm, auf leuchtendem Gefieder,  
Sobald die Welt in tiefem Schlummer liegt,  
Ein jeder Engel auf die Erde nieder;  
Und wo ein Jüngling oder Mädchen weilt,  
Da werden holde Träume ausgeheilt,  
Erröthend steht sich, Myrthen in dem Haare,  
Die Braut mit dem Geliebten am Altare.

So ward auch einst ein unvergesslich Bild  
Im Heimathland der Träume mir dort oben,  
Auf jenem ewig blühenden Gefild  
Von einer lieben Engelhand gewoben;  
Ich bin erwacht, entschunden ist mein Glück,  
Ich sehne nach dem Flüchtling mich zurück,  
Mir bleiben nur der Dichtung weite Räume,  
Und meine Lieder sind nur meine — Träume.

Seiner Mutter hat der Dichter das dritte Buch, seine im Jahre 1832 gesungenen Lieder geweiht. Klarer, ernster, gedrängter, lebenskräftiger reifen seine Blüten. Wie einfach und ernst durchdacht das kleine Gedicht